

# Prof. Guido Miescher (1887 - 1961)

Autor(en): **Löffler, W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **17 (1961)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Prof. Guido Miescher

(1887–1961)

In Guido Miescher beklagt die Akademie eines ihrer tätigsten Mitglieder, ihren zweiten Präsidenten und ihr Ehrenmitglied, einen *medizinischen* Forscher hohen Ranges, der ihre Geschicke während vier Jahren gelenkt hatte, gelenkt mit großer Umsicht, Hingabe und Liebe. Mehr noch als das: Guido Miescher gehörte zu den Initianten der Institution, hatte aktivsten Anteil genommen an den lebhaften Diskussionen, die der Verwirklichung des Projektes vorangegangen waren, hatte mitgeholfen, die mannigfachen Bedenken zu zerstreuen, die sich dem Plan entgegenstellten. Nicht der Einzelne, auch nicht eine Gruppe besonders zu ehrender Gelehrter und Forscher sollte, wie in manchen Akademien des Auslandes, durch Ernennung auf Lebenszeit ausgezeichnet werden, sondern es sollte ein Organ geschaffen werden zur Unterstützung der Forschung, zur Förderung der jungen wissenschaftlich interessierten Generation, zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnis besonders auch solcher mit Auswirkungen für die Allgemeinheit. Gerade in *diesem Sinn* wirkte der Verstorbene mit Umsicht und Erfolg, mit der Autorität, die ihm seine fachliche Bedeutung, seine allgemein-medizinische Kultur, seine Einstellung zur Universität verliehen, gehörten doch Generationen hindurch hervorragende Mediziner der Basler Fakultät zu seiner engeren Sippe. Auch hatte Bruno Bloch, sein großer Lehrer und väterlicher Freund in Zürich, sein Interesse an allgemeinen Fragen von Forschung und Lehre in der Heilkunde gefördert. Mit anderen Initianten der Akademie vertrat Miescher die Forderung der Schaffung eines *dynamisch belebten* Organismus, nicht eines statischen Gebildes. Dies sollte vor allem auch durch einen raschen Wechsel der Mitglieder in vier- bis achtjährigem Turnus verwirklicht werden. So wurde erreicht, daß möglichst viele Kollegen zur Mitwirkung herangezogen werden konnten.

Ein anderes ist es, als Initiator zu wirken, ein anderes die geschaffene Institution zu leiten. Auch in *dieser* Funktion hat Guido Miescher hervorragendes geleistet. Unter seiner Leitung hat die Akademie in Zürich ihr *erstes* Symposium abgehalten über die damals ungewöhnlich aufregenden Entdeckungen der neuen Hypophysen- und Nebennierenrindenhormone und ihre Beziehungen sowie die daraus entstandenen

Konsequenzen und Ausblicke für Wissenschaft und Praxis. Es war ein *eindrückliches* Symposium, das allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung geblieben ist. Diese, damals bei uns noch kaum geübte Form wissenschaftlichen Gedankenaustausches ist heute schon so zur Selbstverständlichkeit geworden, als hätte sie von jeher bestanden.

Erinnerungen an die letzten Basler Gymnasialjahre tauchen auf. Relativ spät erst ist Guido Miescher zu unserer Klasse gestoßen; obwohl Basler, aber im Ausland geboren und erst im Schulalter in die Vaterstadt zurückgekehrt, war es für ihn nicht ganz leicht, sich in die kritisch-skeptische, zunächst eher abweisende Art der jungen Basler zu finden und unter dieser ihrer Schutzhülle das Persönliche zu entdecken, dies gerade weil er *auch* Basler war.

Guido Miescher machte Eindruck auf seine neuen Klassenkameraden durch Gradheit, Offenheit und ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn, durch *eiserne Energie* in der Verfolgung und Erreichung eines einmal gesteckten Zieles, handelte es sich nun um eine Schulaufgabe oder einen schwer ersteigbaren Berggipfel. Dies sind auch die Kennzeichen seiner spätern wissenschaftlichen Arbeiten geblieben: Zuverlässigkeit, Mut und Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden.

Die wissenschaftliche Leistung Mieschers ist erstaunlich nach Umfang, Vielseitigkeit der Problemstellung und Weite des Horizontes. Die Arbeiten sind ausgezeichnet durch Gründlichkeit und Zuverlässigkeit. Die Fragestellungen: eine große Gruppe derselben betrifft die Strahlenbiologie, die des sichtbaren Lichts, des Infrarot, des Ultravioletts und besonders der Röntgenstrahlen.

In grundsätzlichen Arbeiten hat er sich mit Fragen der Infektion, der Allergie, der Toxinwirkung und dem Problem der Mikrobide auseinandergesetzt. Die heuristische Hypothese als Arbeitswegweiser wußte er mit Geschick und wissenschaftlicher Phantasie zu gebrauchen. So etwa, wenn er die Phlebitis saltans als Mikrobid der Venenwand ansprach und der Periarteriitis nodosa als Mikrobid der Arterienwand gegenüberstellte in bestechender Symmetrie.

Als hervorragendem Histopathologen gelang es ihm, die lange vergebens gesuchte Struktur des Erythema nodosum aufzuklären, mit ihren pallisadenartig angeordneten epitheloiden Zellen. Seine Hypothese, das Erythema nodosum sei eine Parallelerscheinung zu manchen Infekten, vorab auch zur Tuberkulose, analog dem Herpes labialis bei Pneumonie und p-Typhus, zeigt seine Fähigkeit, Spezialbefunde verallgemeinernd zu werten.

Die Pilzkrankheiten haben sein besonderes Interesse gefesselt. In der Erforschung der therapeutischen Strahlenwirkung besonders auf Haut-

karzinome sah er eine Hauptaufgabe der dermatologischen Forschung. Daneben entwickelte sich eine lange Reihe dermatologischer Spezialuntersuchungen. Stets hatte Miescher, dank seiner Schulung, die Beziehungen seines Spezialfaches zur Gesamtmedizin im Auge behalten.

Wie einst mit Bruno Bloch, so war es stets eine besondere Freude, mit Guido Miescher allgemein medizinische Probleme zu diskutieren und zu erkennen, in welcher greifbarer Form Allgemeinerkrankungen im Hautorgan zum Ausdruck kommen. Miescher war ein sorgfältiger, gütiger Arzt und erfolgreicher Therapeut.

Es war für den Schreiber dieser Zeilen erschütternd, als er, noch in Unkenntnis seines schweren Zustandes, Miescher wenige Wochen vor dem Tode einlud, im Oktober an einem Fortbildungskurs für Landärzte einen Vortrag zu übernehmen; er sagte zu, aber zögernd, ganz entgegen seiner Gewohnheit. Ob es wohl noch gehe, fragte er sich. Bewegt klagte er über entsetzliche Schmerzen, die ihn Tag und Nacht peinigten. Seine Zusage klang wie eine Frage an das Schicksal, ob ihm wohl die Zeit noch vergönnt sei. Und aus dem Unterton seiner Antwort mußte zwingend der Schluß gezogen werden, daß er sich selbst, in klarer Erkenntnis der Natur seines Leidens, die Zeit nicht mehr zumaß und doch klang leise die Hoffnung durch, es möchte dies ein diagnostischer Irrtum sein. Wenige Tage später kam der Bericht: es geht nicht mehr. Seine Zeit war um. Die Bereitschaft zu helfen, war sein ultimum moriens.

W. Löffler